

B. Information zur ForuM-Studie

„Die Ergebnisse der ForuM-Studie legen ein jahrzehntelanges Versagen der evangelischen Kirche und der Diakonie auf allen Ebenen und in allen Landeskirchen offen. Betroffene Personen wurden nicht gehört, Taten nicht aufgearbeitet, Täter geschützt und Verantwortung nicht übernommen. Sexualisierte Gewalt gehört zur Realität unserer Kirche und unserer Diakonie.“

(Aus der gemeinsamen Erklärung der Landeskirchen und des Rates der EKD sowie des Bundesvorstandes der Diakonie Deutschland zur Aufarbeitungsstudie "ForuM" vom 6.2.2024)

So ist es auch bei uns in der oldenburgischen Kirche. Die Strukturen mit Pfarrhäusern, einem starken Pfarramt, den Machtverhältnissen in Konfirmandenarbeit, Jugendarbeit und Kirchenmusik haben sexualisierte Gewalt begünstigt. Sie gehören noch nicht der Vergangenheit an. „Diese Einsicht nimmt uns in die Pflicht. Wir übernehmen die Verantwortung,“ heißt es weiter in der Erklärung. Vieles von dem, was in der Studie beschrieben wird, war bekannt, aber die Massivität der Ergebnisse ist dennoch erschütternd.

Ergebnisse der Studie

Die ForuM-Studie wurde in einem Verbund von fünf Disziplinen durchgeführt. Im Teilprojekt E „Kennzahlen zur Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs im Bereich der evangelischen Kirche in Deutschland und Merkmale des institutionellen Umgangs mit Missbrauchsvorwürfen“ ist von mindestens 2.225 Betroffenen und 1.259 mutmaßlichen Tätern die Rede. Das sei jedoch nur „die Spitze der Spitze des Eisbergs“, sagte Studienleiter Martin Wazlawik bei der Präsentation der Studienergebnisse. Für die Studie im Teilprojekt E hatte das unabhängige Forscherteam EKD-weit rund 4.300 Disziplinarakten, 780 Personalakten und rund 1.320 weitere Unterlagen auswerten lassen. Die Auseinandersetzung über diese Zahlen bestimmte die Diskussionen über die Studie kurz nach deren Veröffentlichung. Doch um inhaltlich aus ihr zu lernen und die kirchliche Interventions-, Präventions- und Aufarbeitungsarbeit fortzuentwickeln, helfen die Erkenntnisse der qualitativen Untersuchungen in den vier anderen Teilprojekten weiter. So ist das Teilprojekt A mit den Spezifika von sexualisierter Gewalt in Kirche und Gesellschaft befasst. Teilprojekt B hat zum Inhalt, systemische Bedingungen und die Praxis von Gewalt in der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt zu untersuchen. Teilprojekt C analysiert die Perspektiven Betroffener und Teilprojekt D untersucht die Perspektive Betroffener auf Strukturen der evangelischen Kirche und deren Nutzung durch Täter und Täterinnen.

Die Ergebnisse dieser Befragungen aus verschiedenen Blickwinkeln überschneiden sich, einige wenige seien hier benannt:

- Der Schutz von Beschuldigten steht gegenüber dem von Betroffenen im Vordergrund
- Betroffene werden aus Innengruppen kirchlicher Zusammenhänge verdrängt und diskreditiert mit ihren Familienkonstellationen und Krankheitsbildern

- Das Benennen sexualisierter Gewalt wird als Problem gesehen, nicht die sie begünstigenden Gewaltstrukturen
- Den oft zwangsläufig diffusen Erinnerungen der Betroffenen wird nicht geglaubt
- Das Selbstbild kirchlicher Akteure zieht Verantwortungsdiffusion nach sich: Wir sind die Guten, unterliegen vielfältigen, unergründlichen Verfahrenszwängen
- Eine Kultur der Konfliktvermeidung dominiert, Harmonisierungsbestrebungen sind wichtiger als das Aushalten von Ungewissheit
- Die individuelle Gottesliebe und Sehnsucht der Betroffenen wird auf den Täter gelenkt, attraktive soziale, emotionale und spirituelle kirchliche Angebote werden sexualisiert
- Ein Automatismus von Schuld, Vergebung und Gnade wird von den Betroffenen eingefordert
- Eine der massivsten Folgen ist ein „Alleine-durchs-Leben-Gehen“ von Betroffenen.

Aus der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg bereitgestellte Daten

Für das Teilprojekt E leistete die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg (ELKiO) bereits im Vorfeld der ForuM-Studie umfangreiche Vorarbeiten, die aufgrund des nachträglich veränderten Forschungsdesigns nicht alle in der Studie berücksichtigt werden konnten. Demnach wurde jede der über 3.000 im Archiv verfügbaren Akten aller Berufsgruppen kirchlicher Mitarbeiter*innen (Vikar*innen, Pfarrer*innen, Ostpfarrer, Beamt*innen, Pfarrdiakon*innen, Angestellte) – überwiegend sogar mehrfach - in die Hand genommen und in einem exakten Forschen und Lesen nach Hinweisen auf sexualisierte Gewalt hin überprüft. Als Ergebnis dessen und der Berücksichtigung der bereits bekannten Fälle wurden insgesamt 18 Beschuldigte und 25 bis 30 minderjährige Betroffene sexualisierter Gewalt für den Zeitraum von 1945 bis Ende 2020 von Seiten der ELKiO an den Forschungsverbund ForuM gemeldet.

Der gegenwärtige Stand von Intervention und Prävention in der ELKiO

Die Ergebnisse der Studie müssen Folgen haben und Änderungen nach sich ziehen. Dennoch sind sie auch hilfreich, bereits in der ELKiO existierende Gesetze und Präventionsangebote besser wahrzunehmen und zu nutzen.

Im Bildungsbereich „Prävention“ werden die verbindlichen Schulungen weiterhin über die jeweils Verantwortlichen für die verschiedenen Berufsgruppen kirchlicher Mitarbeiter*innen regelmäßig angeboten. Weitere allgemeine Beratungs- und Bildungsangebote werden für 2024 in einer Kooperation des Landesjugendpfarramts, der Evangelischen Erwachsenenbildung Hannovers und der Evangelischen Erwachsenenbildung Ammerland sowie dem Referat Seelsorge der Ev.-Luth. Kirche kostenfrei angeboten.

Dazu gehören die mögliche Begleitung der Schutzkonzeptentwicklung, die in 2024 gestartete Bildungs-Multiplikator*innenausbildung (9 Personen) nach dem Konzept von hinschauen-helfen-handeln sowie mögliche Basischulungen durch geeignete Berater*innen und Referent*innen.

Immer mehr Kirchengemeinden haben ein Schutzkonzept entwickelt und beraten auf Anfrage andere, die noch keines entwickelt haben. Viele nutzen dazu als Ausgangslage das **Rahmenschutzkonzept** der oldenburgischen Kirche. Ein damit korrespondierendes **Gesetz** ist seit November 2021 in Kraft und verleiht den in der Richtlinie benannten Punkten Verbindlichkeit (Meldepflicht, Schutzkonzeptentwicklung für Kirchengemeinden und Einrichtungen der oldenburgischen Kirche usw.). Ein Beschluss des Oberkirchenrats im Januar 2024 dazu verpflichtet Kirchengemeinden und Einrichtungen zur Umsetzung des Gesetzes in der Schutzkonzeptentwicklung in einer Frist bis 31.12.2025.

In der **Intervention** gilt innerkirchlich ein einheitlicher verbindlicher Interventionsplan, der als Teil der jeweiligen Schutzkonzepte in den Kirchengemeinden und Einrichtungen vor Ort genauer spezifiziert werden muss. **OKR Udo Heinen** ist verantwortlich für die Meldestelle der oldenburgischen Kirche.

Im Vorfeld der Studienveröffentlichung wurde besonderes Augenmerk darauf gelegt, in einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit die vielen Informationen zu Unterstützungsangeboten, Prävention, Aufarbeitung, Anerkennungsleistungen, Meldestelle, Beirat usw. stärker bekannt zu machen und somit für Betroffene und Interessierte auch leichter zugänglich zu machen.

- So wurde die **website zu sexualisierter Gewalt** mit prominentem Banner auf der ersten Seite aktualisiert
- Auf Instagram startete im Januar/Februar eine Informationswelle mit vielfältigen Informationen zur Prävention
- Ein Flyer „Hilfe für Betroffene“ zur Beratung von Betroffenen, Angaben zur Meldestelle usw. wurde erstellt
- **horizont-e** erscheint im März 2024 mit diversen Artikeln zu ForuM und Prävention.
- Mehrere Pfarrkonvente in den Kirchenkreisen haben das Thema „ForuM“ und „Schutzkonzeptentwicklung“ für Februar/März erneut aufgegriffen. Manche Kirchengemeinden haben sich anlässlich der ForuM-Studie auf ihrer Homepage stark gegen sexualisierte Gewalt positioniert.

Regionale Aufarbeitungsstelle in der Konföderation

Regionale Aufarbeitung ist von allen evangelischen Kirchen in der Konföderation Niedersachsens entsprechend geplant über eine Unabhängige Regionale Aufarbeitungsstelle für ganz Niedersachsen/Bremen entsprechend der „**Gemeinsamen Erklärung über eine unabhängige Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie nach verbindlichen Kriterien und Standards**“ durch die Bevollmächtigte des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, dem Präsidenten der Diakonie Deutschland und der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (UBSKM) vom 13.12.2023. Ein wichtiger Schritt wird sein, dass die ELKiO verstärkt mit einzelnen regionalen Aufarbeitungsprojekten vor Ort startet. Ziel der Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommission ist es, die Anzahl von Fällen sexualisierter Gewalt noch genauer

zu erheben, die Strukturen zu identifizieren, die sexualisierte Gewalt ermöglichen und begünstigt haben und den verfahrensrechtlichen Umgang mit Betroffenen sowie weiteren Beteiligten in den beteiligten Landeskirchen und diakonischen Landesverbänden erleichtern.

Ausblick – aktuell verfasst und noch nicht im GKA vorgetragen

Dies allein jedoch reicht bei weitem nicht. Wichtig ist, dass es im Bereich der EKD hinsichtlich der Intervention, Prävention und Aufarbeitung verlässliche und einheitliche Standards gibt. Diese können und müssen nicht zentral organisiert sein, aber ein abgestimmtes Vorgehen ist wichtig. Das Beteiligtenforum sexualisierte Gewalt der EKD hat am 18./19. Februar die Ergebnisse der ForuM-Studie beraten und der Kirchenkonferenz der EKD für ihre Sitzung am 7.3.24 ein umfangreiches Paket mit Empfehlungen und daraus abgeleiteten Maßnahmen vorgelegt. Auf der Konferenz wurde einstimmig beschlossen, den vom Beteiligungsforum eingeschlagenen Pfad zu unterstützen und in den Prozess konkreter Maßnahmen einzutreten. Diese sollen der EKD-Synode in ihrer Novembersitzung zum Beschluss vorgelegt werden.“

Auch wir in der ELKiO werden deutlich mehr Personal für die anstehenden Aufgaben benötigen. Möglicherweise gelingt es, hier mit den Nachbarkirchen zu kooperieren.

Seit dem November letzten Jahres sind durch die ForuM-Studie vermehrt Gesprächsanfragen bei der Präventionsbeauftragten, dem Bildungsreferenten der Evangelischen Jugend und der Betroffenenberaterin, in der Öffentlichkeitsarbeit sowie im OKR-Kollegium angekommen. Ebenso haben die in der Personalabteilung und im Archiv des OKR mit der ForuM-Studie befassten Mitarbeitenden noch einmal genau den Weg der Daten nachvollzogen und dokumentiert.

Alle Genannten waren in letzter Zeit intensiv mit den Inhalten der Studie befasst. Deren Themen nachzugehen, kostet viel Kraft und vieles davon ist schwer zu verarbeiten. An dieser Stelle sei allen Beteiligten für ihr hohes Engagement herzlich gedankt!

OKRin Gudrun Mawick